

Schweizer Pressrundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **2 (1908)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Il faut distinguer entre les souffrances que procure l'offense elle-même et les souffrances que nous traversons pour pouvoir vraiment aimer davantage. Les premières détruisent, et elles font bien; les autres sont les souffrances créatrices de notre personnalité spirituelle. „Il m'est bon d'être humilié“ s'écriait un psalmiste. Et lorsque J.-Christ dit aux siens que c'est 70 fois 7 fois qu'ils doivent pardonner, il ne leur propose pas, comme le croit M. Mentha, le pardon à „jet continu“ des âmes superficielles que condamne si sérieusement Frommel, mais il grave dans leur conscience et impose à leur cœur le devoir de mourir à soi-même pour revivre par l'esprit de Dieu.

D'où procèdent donc les luttes auxquelles nous avons accordé quelques instants? De confusions, comme c'est le cas si souvent. Ces confusions et ces manques de précision se trouvent déjà dans l'exposé de Frommel, et elles se retrouvent, aggravées par l'esprit de l'article, dans les pages de son critique.

La faute et ses conséquences sont deux. Le péché et les péchés sont deux. L'expiation de la faute et celle de ses suites sont deux. Arriver à pouvoir accorder le pardon et prononcer le pardon sont deux. Les souffrances causées par l'offense et celles que réclame la victoire sur soi-même sont deux. Distinguons.

Et maintenant: que Frommel ait voulu défendre la conception pagano-juive de l'expiation par le sang de J.-Christ, d'accord. M. Mentha ne l'a pas découvert tout seul, quoiqu'il se l'imagine. Frommel le lui a dit en commençant, incomplètement il est vrai, comme s'il n'osait pas le dire, pressentant que sa cause était perdue d'avance. Mais M. Mentha sait lire entre les lignes!

Ensuite: que le procédé apologétique de Frommel soit sujet à caution, et que son parallèle entre notre pardon et le pardon de Dieu soit boiteux, cela se sent, si cela ne peut pas s'expliquer. Comment saisir ce Dieu qui souffre et expie indéfiniment! En tout cela je suis absolument d'accord avec M. Mentha qui, je l'espère, voudra bien m'en tenir compte. Je suis d'ailleurs à l'avance rassuré sur son esprit de miséricorde. Il aura la joie de me pardonner.

ZÜRICH.

ET. SECRETAN.



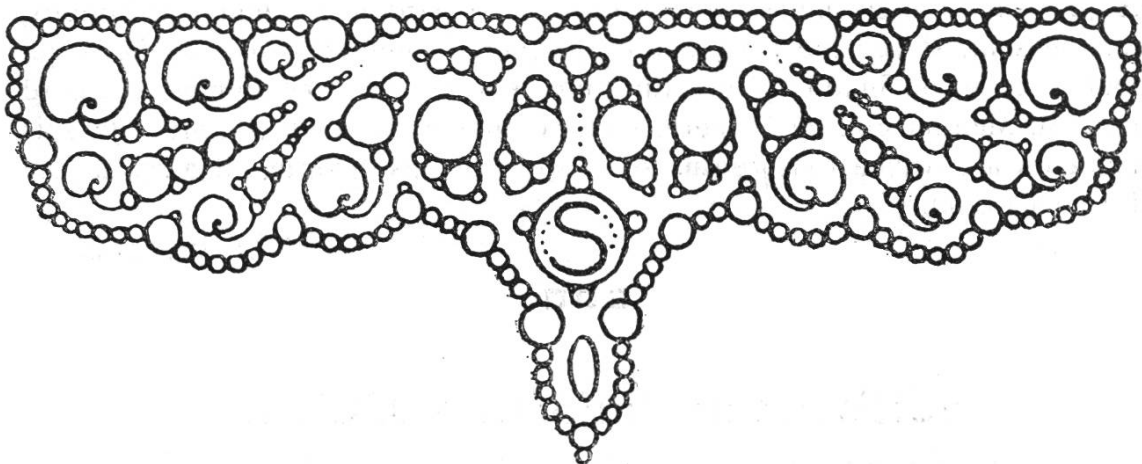
SCHWEIZER PRESSRUNDSCHAU.

In den „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 10. August lesen wir eine Entgegnung auf die Proteste Willy Lang's in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 29. Juli, wo er die Angriffe von Luzerner Dunkelmännern gegen die Schwingergruppe Siegwart's unter die Lupe nimmt. Der Artikel der „Neuen Zürcher Nachrichten“, der Franziskus Ferrarius gezeichnet ist, nimmt ein eigentümliches Sexualempfinden als die Basis dessen an, was er christliche Kunst nennt, und was er unter diesem Namen für sich und

seine Gesinnungsgenossen mit Beschlag belegt. Er ist der Ansicht, dass vollständige Nacktheit das Empfinden des Volkes verletze. Das mag ja zum Teil wahr sein, namentlich, wenn er unter dem Volk die Ungebildeten versteht. Aber das ist nur deshalb so, weil man es direkt dazu erzogen hat, es von Kindheit darauf aufmerksam gemacht hat, das Nackte sei unanständig. Einen Dienst hat man ihm damit nicht erwiesen, sondern nur sein geschlechtliches Empfinden krankhaft gesteigert und absolut entheiligt. Wer vor einer schönen nackten Skulptur etwas Unanständiges empfindet, der kann doch unmöglich mehr normal sein.

Mich hat besonders der Satz verletzt, dass die Modernen unfähig seien, christliche Kunst zu verstehen und zu geniessen. Wenn diejenigen, die die „christliche“ Kunst monopolisiert haben, wirklich mit einem auch nur leisen Verständnis dafür ausgerüstet wären, sie hätten längst dafür gesorgt, dass Meisterwerke reinsten christlicher Kunst nicht länger durch geschmacklose Zugaben jedem feiner Empfindenden verekelt würden. Ich nenne das Lententuch aus Blech des Christus von Michelangelo, die dicken Bronzeputten über der Pietà desselben Künstlers, die scheusslichen Blechkronen der Madonna und des Bambino von Sansovino. Kein Moderner kann vor diesen Entstellungen vorbeigehen, ohne zu ergrimmen. Wer versteht also etwas von christlicher Kunst? Will der Franziskus Ferrarius das Monopol länger aufrecht erhalten, sei ihm hiemit ein schönes Ziel seiner Polemik gesetzt.

Donatello und Michelangelo werden vom Vertreter der Schamhaftigkeitskunst, die das hohe Lied der körperlichen Schönheit nicht verstehen kann oder als unsittlich empfindet, mit Beschlag belegt. Rodin ist nach ihm der Künstler blosser Brutalität und sinnlicher Fülle, der Darsteller des Begehrens nach sinnlicher Lust . . . Was soll ich da noch weiter sagen?



Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750.